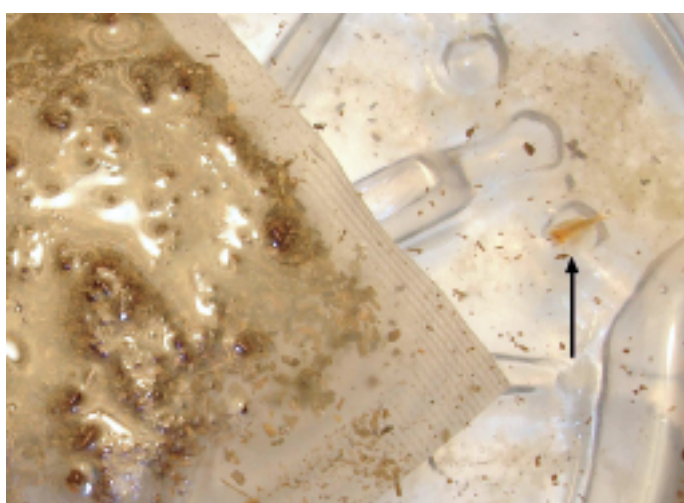


Triops City

Da hätten wir also das Geschenk. Was das Verpackungsdesign betrifft, ist es kaum von der Ritterburg und dem «Monster Truck» zu unterscheiden, die eben unter dem Christbaum hervorgeholt und ihrer Geschenkpapierhülle entledigt worden sind. Für die lieben Eltern aber impliziert die bunt-verspielt gestaltete Kartonbox gravierende Konsequenzen. *Triops City*. Nichts



War da was? Urzeit-Krebse im Plastiktümpel.

wird sein mit dem ungestörten Eintauchen in die Tiefen der literarischen Meisterwerke, die sich seit Monaten ungelesen auf dem Nachttischchen stapeln. Auch der überfällige romantische Waldspaziergang zu zweit wird auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen. Denn im Gegensatz zu den neuen Plastikfigürchen und Bauklötzchen, die die überschäumenden Energien der Kleinen über Stunden und Tage effizient zu absorbieren versprechen, verlangt *Triops City* von verantwortungsbewussten Eltern engmaschige Supervision, sprich: Arbeit.

«Ein spannendes Abenteuer liegt vor dir», werden Kinder (und vor allem deren Eltern) zum Auftakt des Beihefts euphorisch begrüsst. Erinnerungen an das vor einem halben Jahr begonnene (und vor allem für die Eltern andauernde) «Abenteuer Meerschweinchen» werden wach. Immerhin gibt es auch Unterschiede: «Du züchtest Lebewesen, die es schon seit 200 Millionen Jahren gibt.» Und um gleich von Anfang an jeden sich allenfalls anbahnenden Zweifel im Keim zu ersticken: «Triopse zu züchten, macht viel Spass!».

«Wenn du die Dinge nicht ändern kannst, ändere deine Einstellung zu den Dingen,» wussten schon die alten Chinesen (oder waren es die Stoiker?). Also denn, frisch auf ans Werk. Entmineralisiertes Wasser besorgt – das saubere Regenwasser imitieren soll –, das mitgelieferte *Triops*-Planschbecken damit gefüllt, eine Lampe im richtigen Abstand plaziert – sie sorgt für genügend Licht und hält die Temperatur zwischen 23 und 27° Celsius –, schliesslich die winzigen Eier ins so vorbereitete Milieu gegeben. Und dann warten.

Allerdings nicht für lange. 24 Stunden werden in der Broschüre als minimale Zeitspanne bis zum Schlüpfen der ersten *Triopse* angegeben. Bereits nach 17 Stunden melden sich die Kinder, die das Becken regelmässig mit der mitgelieferten Lupe abgesucht haben. War da was? Ob es am experimentell ungemein begabten Vater oder doch eher an einem Zusammentreffen glücklicher Umstände liegt, wird wohl nie abschliessend beurteilt werden können: Jedenfalls herrscht grosse Freude über die sich ruckartig bewegenden Winzlinge, die von blossem Auge eben noch zu erkennen sind.

In den folgenden Tagen weichen die Fronten zusehends auf. Bald ist nicht mehr zu unterscheiden, wer mit mehr Begeisterung bei der Sache ist: Sprösslinge und Vater sind zu einer verschworenen Einheit gewachsen. Zwischen dem Zerquetschen zweier Futterkügelchen werden die grossen Fragen gestellt und, wenn auch nicht beantwortet, so doch intensiv diskutiert. Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Evolution und Kreationismus, die Entstehung des Lebens, Geist und Materie. Sokrates – «ich weiss, dass ich nichts weiss» – gebührt unangefochten der Vorsitz in dieser Runde.

Nächstes Projekt vor dem Plastiktümpel ist übrigens ein Bann-Seminar im kleinen Kreis:

O daß wir unsere Ururahnen wären.
Ein Klümpchen Schleim in einem warmen Moor.
Leben und Tod, Befruchten und Gebären
glitte aus unseren stummen Säften vor.
Ein Algenblatt oder ein Dünenhügel,
vom Wind Geformtes und nach unten schwer.
Schon ein Libellenkopf, ein Möwenflügel
wäre zu weit und litte schon zu sehr.

Der Bücherstapel auf dem väterlichen Nachttischchen ist damit um einen Band kleiner geworden. *Triops* sei Dank.

Bruno Kesseli